Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 7

Artikel: Ich war ein Hootsch
Autor: Fischer, Dorothee
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079823

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich ~~bin~~ war ein Hootsch

Von Dorothee Fischer

Ein Hootsch ist eine unordentliche Person, und das war ich schon als Kind.

Ich hatte eine überaus ordentliche Mutter, was sich für mich doppelt verheerend auswirkte: Erstens schien mir ihr ständiges Aufräumen und Saubermachen eine Fron, gegen die ich mich sträubte, und zweitens konnte ich so nachlässig sein, wie ich wollte: Da meine Mutter Unordnung einfach nicht ertrug, räumte sie seufzend, aber geduldig hinter mir her auf.

Sie warnte denn auch meinen zukünftigen Mann in echter Besorgnis vor einer solchen Frau. Doch er fand, wohl recht leichtsinnig, es gebe wichtigere Qualitäten als Ordentlichkeit, und die werde sich dann schon auch ergeben, wenn ich einmal selber für einen Haushalt verantwortlich sei.

Ordnung ergab sich keineswegs. Da ich in den ersten Ehejahren noch berufstätig war, hatte ich eine gute Entschuldigung, um in der Haushaltung einiges schlitteln zu lassen. Ich verwendete zwar reichlich Zeit und Mühe aufs Kochen, weil es mir Spaß machte und ich Talent dazu zeigte. Es machte mir auch nichts aus, einem schmutzigen Treppenhaus mit Kübeln voll Wasser zu Leibe zu rükken. Sogar Herrenhemden bügeln lernte ich, und die Knöpfe, die ich angenäht hatte, hielten lange. Nur eines mochte und konnte ich einfach nicht: Ordnunghalten. Wenn ich einen Kuchen gebacken hatte, sah nachher die Küche aus wie nach einem Hurrikan, und der Wohnstube ging es nach einem Nähnachmittag nicht besser.

Mein Mann sah eine Weile zu, dann begann er zu spotten, später zu mahnen, später zu brüllen. Das Ergebnis war, daß ich jeweilen eine Viertelstunde vor seiner Heimkehr alles, was störend herumlag, in die nächste Schublade oder unten in einen Schrank schaufelte. Das rächte sich dann bitter, wenn irgend etwas gebraucht wurde.

Ein Postpaket zu machen, war mir ein großer Schrecken, denn ich

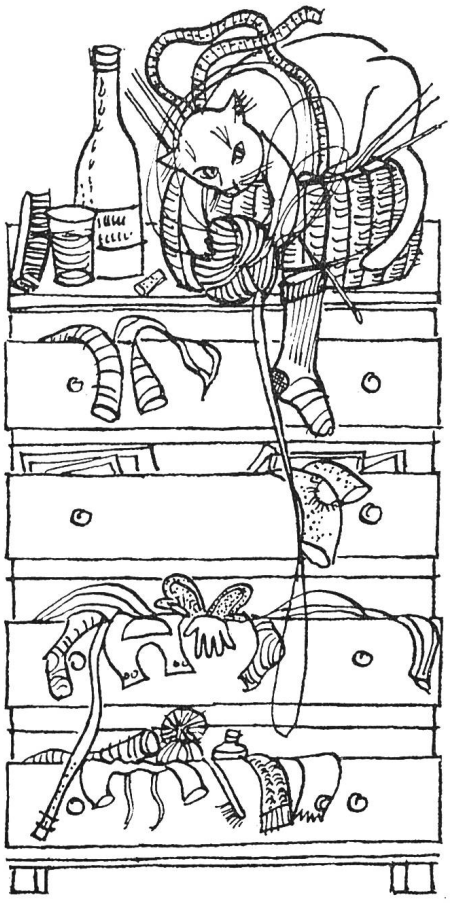


Illustration von Charlotte Rigert

brauchte eine Stunde, bis ich Schachtel, Packpapier, Schere, Adresszettel und Kugelschreiber beieinander hatte. Mein Mann versuchte noch eine Weile, mich zu erziehen, dann resignierte er und schuf sich in seiner Kommode eine kleine Oase der Ordnung, in der die Taschentücher hübsch gestapelt und die Socken nach Farbe geordnet lagen. Ich hütete mich, daran zu rühren und beneidete ihn insgeheim ein wenig darum; denn wohl war es mir in meiner Unordnung je länger je weniger. Es war mir seit langem aufgefallen, wie viel Zeit ich mit Suchen vergeudete und wie viel unnötigen Ärger ich mir damit machte. Ich nahm denn auch periodisch einen Anlauf und räumte einen Tag lang verbissen auf. Aber irgendwie schien meine Anstrengung von vornherein zum Scheitern verurteilt, denn einen Tag später sah es fast wieder aus wie zuvor.

Die Jahre brachten keine Besserung, sondern eher eine Verschlechterung der Lage. Die Familie wuchs, und bald einmal fand man bei uns einzelne Handschuhe und Socken in vier verschiedenen Größen.

Die Bekehrung

Ein Skiunfall brachte die Wende. Zwar war ich mit einer Verstauchung davongekommen, aber ich mußte doch ein paar Tage liegen und während dieser Zeit eine hilfreiche Hauspflegerin für mich wirtschaften lassen. Die Schmerzen im Fuß waren harmlos im Vergleich zu den seelischen Qualen, die ich dabei ausstand. Ich selber hatte mich wohl im Laufe der Zeit an eine gewisse Wahrscheinlichkeit in meinem Chaos gewöhnt, das heißt, ich wußte, an welchen fünf Orten ich einen Gegenstand mit den größten Erfolgsaussichten suchen mußte. Aber man versuche einmal, so etwas einem Außenstehenden klarzumachen! Die arme Pflegerin brauchte eine Unendlichkeit, bis sie die Kinder zum Ausgehen angezogen hatte, und die Herstellung einer Salatsauce erforderte einen ausgedehnten Dialog über den Verbleib der verschiedenen Flaschen und Tuben.

Da ging ich zum ersten Mal energisch mit mir selber ins Gericht und faßte einen umwälzenden Vorsatz: Ich wollte ordentlich werden. Zwar erstrebte ich nicht eine Ordnung fürs Auge, an der mir zu wenig lag, als daß ich sie wirklich durchhalten könnte. Dafür wollte ich eine grundlegendere Art von Ordnung schaffen: Ich wollte jederzeit von jedem Bestandteil unserer beweglichen Habe sagen können, wo er sich befand. Ich erkannte, daß meine Rettung darin bestehen mußte, Unordnung gar nicht aufkommen zu lassen, indem ich für jedes Ding seinen festen Platz schuf.

So nützte ich meine erzwungene Bettruhe aus, um mir die Sache mit Hilfe von Block und Bleistift zum erstenmal gründlich zu überlegen. Mein Mann verfolgte diese Überlegungen

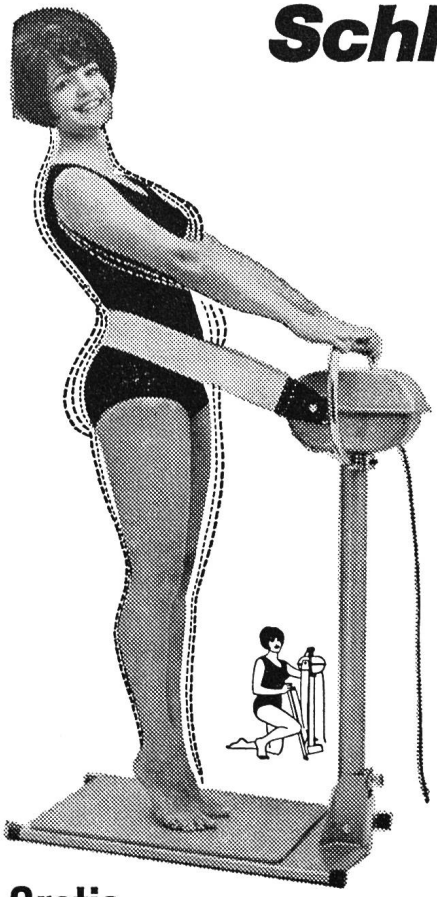
... ein Hootsch

mit amüsiert-mitleidigem Unglauben. Als er aber sah, daß ich es ernst meinte, steuerte er eine Anzahl guter Ratschläge bei. Meine Ordnung auf dem Papier begann mich so zu begeistern, daß ich mich noch humpelnd dahintermachte, sie in Wirklichkeit umzusetzen.

Die Methode

Da ich mich selber allzu gut kannte, schraubte ich den Anspruch nicht zu hoch und versteifte mich nicht darauf, in meinen Schränken exakte Beigen zu schichten. Statt dessen klebte ich rechts und links an jede Tablarstirn eine Etikette und schrieb darauf «Pullover Mama», «Pyjamas Papa» und ähnliches und schwor, kein Kleidungsstück mehr anders als auf seiner Tablarhälfte zu verstauen, auch wenn ich es noch so eilig hätte. Innen an die Schranktüre hängte ich einen Stoffstreifen mit aufgenähten Taschen, in die ich meine Strümpfe versorgte, schön ein Paar pro Tasche.

Vor allem aber entschied ich bei jedem Kleidungsstück einzeln, ob es augenblicklich wirklich gebraucht wurde. Alles, was dieser Anforderung nicht genügte, gab ich entweder weg oder trug es auf den Estrich, wo ich zwei große Mottenschränke aufgestellt hatte, einen für Sommer- und einen für Wintersachen. Was sich nicht auf Bügel hängen ließ, steckte ich zusätzlich in durchsichtige Plastiksäcke, alle Badekleider in den einen, alle momentan ungebrauchten Kinder-



Schlankheit + Wohlbefinden!

Dafür lohnt es sich schon, etwas zu tun, denn Schlanke wirken um Jahre jünger!

Rasch um cm schlanker!
Durch die kräftigen mechanischen Erschütterungen der Zellen des Binde- und Muskelgewebes erfolgt der Abbau und die Ausscheidung aller unphysiologischen Schlakken und Anregung des Zellstoffwechsels.

Ohne Regelmässigkeit kein Erfolg!
Mit dem VIBRO-FORMER erwerben Sie ein «Massage-Institut im eignen Heim». Sonst massiert man kaum regelmässig! Und täglich 1-2 Kurzmassagen von wenigen Min. brauchen Sie schon, um Ihre Figur – genau wo Sie wollen – rasch zu verbessern.

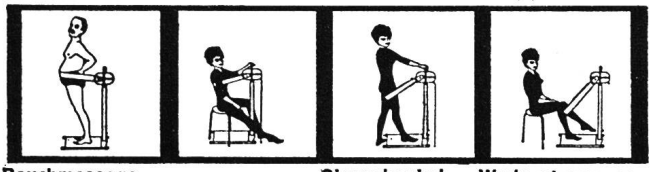
Fettpolster werden rasch abgebaut, schlaffes, wabbeliges Gewebe gefestigt, das allg. Wohlbefinden gesteigert.

Standard-Mod. mit 1 Stufe **495.-**

+ Pat. Mod. biemann 3 Stufen
(mit verchromtem Stahlgriff + Fr. 37.-)
6-12 bequemen Raten. **588.-**

VIBRO-FORMER **stark – mittel – fein**

3 Massagestärken sind unentbehrlich für eine individuelle Ganzkörper-Massage. Schweizer Fabrikat, schriftl. Garantie, 220V, Stromkosten 1-2 Rp., zusammenklappbar.



Bauchmassage baut überflüssiges Fett ab, festigt und strafft die Muskulatur – bekämpft Darmträgheit.

Rückenwülste und Taillenspeck sind besonders störend. Gezielte Massage hilft hier rasch!

Oberschenkel, Gesäss und Hüften sind die Gefahrenpunkte. Fett und «Orangenhaut» verschwinden!

Wadenstauungen, müde Beine, dicke Fesseln – VIBRO-FORMER lockert – entkrampft – durchblutet.

8 Tage gratis!

Firma Fritz Biemann, Nordstr. 20, 8035 Zürich, Tel. 051 266515/20

Senden Sie mir unverbindlich:
1 VIBRO-FORMER ☐ 3-Stufen ☐ -Standard
Nach 8 Tagen zahle ich ihn ☐ bar, in ☐ 6 Raten, in ☐ 12 Raten oder sende ihn franko zurück.

Vorname:
Name:
Strasse:
Ort:
Unterschrift:
Eigene Tel.-Nr.

biemann

Gratis

Ein Anleitungsbüchlein von Dr. med. Biedermann von 16 Seiten mit vielen Bildern.

pullover in den nächsten. Ich nahm mir vor, jeden Frühling und Herbst beim Garderobetausch diese Schränke durchzugehen und ruchlos auszuscheiden, was über ein Jahr nicht gebraucht worden war. In den halbleeren Schränken der Wohnung war nun die Übersicht viel leichter geworden.

In den Korridor hängte ich zwei hübsche Körbe mit flacher Rückseite; in den einen kamen alle Handschuhe und Halstücher der Eltern, in den andern alles, was die Kinder zum Ausgehen brauchten. Daneben hängte ich noch einen dritten Korb, der eine Art Oase der Unordnung werden sollte. Dort hinein werfe ich nun alles, was ich tagsüber in der Wohnung auflese: einen Puppenlöffel, eine Sicherheitsnadel, ein Haarspängeli, ein Teilchen vom Zusammensetzspiel ... Wenn genug im Korb ist, nehme ich ihn mit auf eine Runde und versorge in einem Arbeitsgang all den zeitraubenden Kram.

Außerdem richtete ich noch eine «Gnusch-Schublade» ein, in die ich alles lege, was ich bisher ständig suchen mußte: Brille, Portemonnaie, Schlüsselbund, Fahrausweis, eine besondere Schraube, die nicht verloren gehen sollte, und ähnliches.

Für meine diversen Notizzettel aber habe ich einen noch besseren Ort: Im Korridor hängt eine große Pavatex-Platte, die mein Gedächtnis sehr entlastet. Dort spieße ich die Karte mit dem Zahnarzttermin auf, die Theaterbillette aus dem Vorverkauf, eine Geburtsanzeige, die ich dringend beantworten sollte, die Telefonnummer des nächsten Taxis — und die letzte gelungene Kinderzeichnung.

Ebenfalls aufgehängt habe ich eine Notizrolle in der Küche, auf der ich laufend die zu ergänzenden Vorräte notiere. Auch in den Küchenschrank habe ich Ordnung gebracht: Für Mehl, Reis, Zucker und alles übrige, das man in größeren Quanten braucht, kaufte ich Glasdosen. Leere Vakuumdosen von Konfitüre oder Eßiggemüse nehmen die kleinen Quanten auf: Paniermehl, Maizena, Puderzucker, gemahlene Nüsse und alles andere,

... ein Hootsch

was bisher immer aus Säcken ausleerte. Die Gewürzdöschen kamen in ein Wandgestell und alle Zutaten für die Salatsauce zusammen in eine Tablarecke. Auf einem besonderen Tablar versammelte ich alles, was es zum Frühstück braucht, da ich um diese Zeit besonders schlecht suchen kann, also Kaffeedose und -filter, Brotkorb, Kinderkakao, Honig und Konfitüre.

Auch mein Putzzeug habe ich organisiert. Wenn ich schon putze, gehe ich den Schäden gründlich zu Leib und brauche deshalb eine Anzahl Hilfsmittel, die ich nun in einem Henkelkorb vereinigt mit mir in der Wohnung herumtrage: Bürste, Lappen und saugfähiges Papier, Fensterputzmittel und Möbelpolitur, Fleckenentferner für Teppich und Polstermöbel und Putzmittel für das gestrichene Holzwerk.

Besonders stolz bin ich auf eine große Schachtel, die unten in einem Schrank steht und alles enthält, was man für ein Postpaket braucht; die Schere ist mit einer Schnur an der Schachtel befestigt, damit ich sie nicht entführen kann.

Ein anderer neuralgischer Punkt war immer meine Nähschachtel. Das ist nicht mehr so, seit ich mir einen großen durchsichtigen Plastikkasten gekauft habe, wie es sie in Eisenwarenhandlungen gibt für Nägel und Schrauben. In diesen Schublädchen können sich meine Spulen nicht mehr verwirren und den gesuchten Knopf sehe ich von weitem.

Um auch in das Papierwesen Ordnung zu bringen, habe ich drei Bundesordner gekauft und sie angeschrieben mit «Rechnungen», «Korrespondenz» und «Versicherungspolicen und Garantiescheine». Bis sie in einen dieser Ordner oder in den Papierkorb wandert, liegt die Post in einem Ablegekästchen auf dem Schreibtisch, samt der neuesten Zeitung, deren Nichtvorhandensein jeweilen meinen Mann zur Verzweiflung gebracht hatte.

Fürs Kinderzimmer beschaffte ich mir eine Anzahl Holzkisten und strich sie farbig an. Nun ist schnell aufgeräumt: Puppen und Stofftiere in die rote Kiste, Bausteine in die blaue, Zusammensetzspiel in die gelbe, Bilderbücher in die grüne und Undefinierbares in die schwarze. Sogar die Kinder beteiligen sich so ohne viel Widerstreben am allabendlichen Aufräumen, so daß ich Hoffnung habe, sie später einmal als ordentlichere Menschen aus meinem Hause zu entlassen.

Die Belohnung

Mir selber ist das Ordnunghalten zu einer Art Sport geworden und dabei so in Fleisch und Blut übergegangen, daß ich Zetermordio schreie, wenn jemand etwas in einer falschen Schublade versorgen will.

Natürlich erleide ich ab und zu einen Rückfall, aber er entmutigt mich nicht mehr so wie früher. Ich sage mir dann eben, wie ein Sportler, daß ich augenblicklich nicht ganz in Form sei und am nächsten Tag dann schon wieder in Schuß komme.

Man darf sich auch nicht vorstellen, daß mein Haushalt nun wie am Schnürchen laufe. Ordnung ist ein sehr relativer Begriff, und meine Mutter nennt meine Ordnung, auf die ich so stolz bin, immer noch eine S...-ordnung. Trotzdem erfüllt mich jeweilen eine tiefe Genugtuung in Augenblicken wie diesem, wenn mein Mann nervös fragt: «Wo ist das rote Militärreglement, das man mir vor etwa einem halben Jahr geschickt hat?» und ich kann antworten: «Schau einmal im hinteren Schrank auf dem zweitobersten Tablar links!» und brauche nicht einmal aufzustehen, weil ich weiß, daß er das Gesuchte dort finden wird.

NIMM DIR ZEIT FÜR DIE GESUNDHEIT IM SCHWEIZER HEILBAD

Acquarossa
Andeer
Baden*
Bad Ragaz-Pfäfers
Bex-les-Bains
Disentis*
Heustrich*
Lavey-les-Bains
Lenk i. S.*
Leukerbad*
Passugg
Rheinfelden
Rietbad*
St. Moritz-Bad
Schinznach-Bad
Schwefelbergbad
Scuol*-Tarasp-Vulpera
Stabio*
Val Sinestra
Zurzach*
*= auch im Winter geöffnet

„Das Bäderbuch der Schweiz" gibt Auskunft — gratis zu beziehen bei:
Schweizerische Verkehrszentrale
Postfach, 8023 Zürich
Verband Schweizer Badekurorte 5400 Baden